

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 24 (1840)**

19 (12.5.1840)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-796450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-796450)

## Auch ein Wort über das Sinken der Goldmünzen im Course.

Ueber den niedrigen Stand des Courses der Goldmünzen ist in neuerer Zeit viel geschrieben und gesprochen worden. Man forscht nach der Ursache dieser Erscheinung, und glaubt sie unter andern bald in der größeren Ergiebigkeit, welche die Goldminen in Verhältniß zu den Silberminen in neuerer Zeit gehabt haben sollen, bald in einer, durch Handels-Verhältnisse herbeigeführten ungewöhnlichen Anhäufung des Goldes auf Deutschlands Geldmärkten gefunden zu haben. — Gold und Silber, als Waare betrachtet, sind freilich denselben Bedingungen, die den Preis für jede andere Waare reguliren, unterworfen; jene beiden Annahmen können daher, einzeln und vereint, das Fallen des Preises des Goldes wohl bewirken; es fragt sich aber, ob sie dieß, was den gegenwärtigen Stand des Courses betrifft, in der That gethan haben? Einsender dieses möchte solches bezweifeln.

Was die erstere Annahme betrifft, so ist dabei nicht außer Acht zu lassen, daß, wäre diese Annahme auch wirklich gegründet, dadurch ein so plötzliches Sinken des Goldwerths in dem Umfange, wie jetzt der Fall ist, wohl nicht hätte veranlaßt werden können. Die Art der Production ist diesem entgegen. Eine

mehr oder minder ergiebige Erndte kann augenblicklich auf die Preise der Consumtibilien und zwar in einem beträchtlichen Umfange wirken, eben weil es Consumtibilien sind, und der Unterschied in der Masse des Productes, je nachdem eine Erndte ergiebig, oder nicht ergiebig ist, sehr groß seyn kann. Bei den Metallen, insbesondere den edlen Metallen, ist solches aber anders. Ihr Preis ist beständiger und nur allmählig kann eine Ursache, wie solche in der ersteren Annahme bezeichnet ist, ein Steigen oder Fallen des Preises herbei führen.

Aber der Markt-Preis des Goldes, als Waare betrachtet, ist in Verhältniß zu dem des Silbers auch nicht so gefallen, wie der Cours-Zettel über Gold- und Silbermünzen solches gegenwärtig ergiebt, wenn anders die in einer Nummer der Ausburg. Allgemeinen Zeitung enthaltenen Nachrichten und Nachweisungen richtig sind. — Gern hätte Einsender den, diese Nachrichten enthaltenen, Aufsatz auszugsweise mitgetheilt, allein die Nummer der Zeitung, worin er befindlich war, ist schon nicht mehr zur Hand. So viel er sich jedoch erinnert, hat der Markt-Preis des Goldes in den letzteren Jahren zwischen 318



f. W. und 316 f. W. per Mark al marco geschwebt Diese Schwankung beträgt nur etwa  $\frac{2}{3}$  Proc. und noch jetzt ist der Marktpreis des Goldes, den Zeitungen zufolge, zu 316 notirt.

Wenn nun Einsender diesennach versucht seyn möchte, anzunehmen, daß die erstere Annahme den gegenwärtigen Zustand nicht herbeigeführt hat, so bleibt noch die 2te Annahme zu erörtern.

Bei dieser 2ten Annahme ist zu berücksichtigen, daß die Silbermünze eigentlich nur eine Scheidemünze ist, und zum kleineren Verkehr dient und eine Anhäufung des Goldes auf Deutschlands Geldmärkte auf die Erhöhung des Preises der Silbermünze keinen, wenigstens keinen erheblichen Einfluß haben kann, vorausgesetzt, daß neben der größeren Masse Goldmünze eine für den kleineren Verkehr genügende Masse Silbergeldes vorhanden ist.

Für den größeren — den Welthandel — eignet sich nur das Gold und ist solches bei der eben gemachten Voraussetzung auch momentan in einer größeren Menge vorhanden, so kann dies nur auf den Disconto und den Zinsfuß von Einfluß seyn, nicht aber auf den Preis der Silbermünze.

Das Sinken der Goldmünze im Course scheint demnach dem Einsender dadurch veranlaßt zu seyn, daß gegenwärtig nicht eine solche Quantität Silbermünze vorhanden ist, als erforderlich zu Verkehr, wozu sie bestimmt ist.

Wodurch dieser Zustand herbeigeführt worden, darüber kann er nur Vermuthungen äußern, die freilich ganz grundlos seyn mögen.

Bekanntlich kam vor ein paar Jahren unter mehreren Staaten Deutschlands ein Münzverein zu Stande, wornach die Mark Silber zu 24½ fl. ausgeprägt werden sollte. Möglich ist es nun, daß diese Staaten, oder

einige derselben, ihre coursirende Silbermünze eingezogen haben, um daraus andere nach dem vereinbarten Münzfuß ausprägen zu lassen. Gesezt, dieß wäre geschehen, dann hätten wir den Schlüssel zu der gegenwärtigen Erscheinung.

Es ist nämlich nicht zu verkennen, daß, wenn auch nur  $\frac{1}{3}$  der in diesen Staaten coursirenden, dem Bedürfnisse des Verkehr entsprechenden Masse Silbergeldes für eine kurze Zeit außer Umlauf gesezt worden wäre, solches eine nachtheilige Wirkung auf den Verkehr äußern müßte, und daß, sind wir mit diesen Staaten auch nicht benachbart, die Rückwirkung, durch den Verkehr bedingt, für unsere Gegend nicht ausbleiben könnte.

Einsender muß gestehen, daß er den hier besprochenenen Gegenstand zur Zeit der Entstehung, also vom Anfange an, nicht ins Auge gefaßt hat; irrt er aber nicht, so äußerten sich die Münzwirren zunächst in dem mehr südlichen Theil Deutschlands, welches für seine Vermuthung sprechen würde.

Es möchte in dem als möglich angenommenen Falle nun freilich, um dergleichen Störungen in dem Verkehr zu vermeiden, besser gewesen seyn, daß diese Staaten zur Ausprägung ihrer neuen Silbermünze nach einem verordneten Münzfuß sich Silberbarren angeschafft hätten, ungeachtet der Provision und sonstigen Kosten, die durch das Anschaffen veranlaßt worden wären, dagegen ihre älteren Münzen im Umlauf gelassen hätten; aber im Staatshaushalte geht es oft so, wie im Privathaushalte: man will an dem unrichten Ende sparen.

Die Ansicht des Einsenders mag übrigens, wie gesagt ganz ungegründet seyn; ist sie aber richtig, dann wird sich die jetzige Münzverwirrung bald ändern, man kann sich der



Hoffnung hingeben, daß es nicht lange mehr anhalten wird, bis ein geregelter Cours sich wiederum herangebildet habe, da, dem Vernehmen nach, die neuausgeprägten Silbermünzen schon allmählig wieder in Umlauf gesetzt werden.

Unsere väterliche Regierung, wenn überhaupt irgend eine Regierung, hat den gegenwärtigen Zustand in dem Münzwesen nicht veranlaßt. Sie scheint, wenn auch vielleicht aus ganz andern Gründen, denselben auch nur als vorübergehend, und zwar als bald vorübergehend, zu betrachten, wie die neueren Bekanntmachungen über den Cours des

Goldes bei den herrschaftlichen Cassen ergeben, insbesondere wenn dabei der Cours bei den Cassen der indirecten Abgaben berücksichtigt wird. Und wenn sie den Wirren, so viel sie kann, Einhalt zu thun sich bestrebt, so muß solches von den Unterthanen mit Dank anerkannt werden.

Die jetzige Münzverwirrung äußert sich zunächst nachtheilig für das gewöhnliche Leben; es trifft nicht so sehr die Börsen-Speculanten, welche sich die Folgen, da sie auf Gewinn oder Verlust speculiren, schon leichter würden gefallen lassen können.

### Zur Empfehlung des Seidenbaues.

(Auszug aus einem bei Stiftung des Seidenbau-Vereins in der Stadt Nienburg 1839. gehaltenen Vortrage des Pastor Holscher.)

(Fortsetzung.)

Zwar hat der Generalverein für das Königreich Hannover sich auch dieses Productions- und Industriezweiges in den letzten Jahren thätig anzunehmen angefangen und nicht allein mehrfältig die öffentliche Aufmerksamkeit auf denselben hingewendet, sondern auch die Anpflanzung von Maulbeerbäumen befördert, Schriften über die Seidenzucht verbreitet, Seidenraupeneier unentgeltlich vertheilt, die von den einzelnen Seidenzüchtern gewonnenen Cocons gesammelt und zum Abhaspeln und zur weiteren Verarbeitung nach Berlin gesandt. Indessen wenn man bedenkt, daß alle diese seit zwei Jahren im Königreiche Hannover erzielten Cocons noch kaum hingereicht haben, um daraus den Stoff zu einem einzigen Kleide zu weben, daß im ganzen Königreiche Hannover nur etwa 6 bis

8 Personen sind, die sich bisher, mehr aus Liebhaberei, als des Nutzens wegen, mit der Seidenzucht beschäftigt haben, daß in gedachtem Lande kaum einige Hundert Stück Maulbeerbäume aus früheren Zeiten vorhanden sind, und die paar Schock, die in der letztern Zeit angepflanzt worden, mit großen Kosten aus weiter Ferne haben herbeigeschafft werden müssen, so kann man doch wohl nicht anders, als den Seidenbau dort nur noch in seiner allerersten Kindheit befindlich betrachten, und wird einsehen, daß noch viel, sehr viel dafür geschehen müsse, wenn er das werden soll, was er werden kann.

Man darf daher weder von Landwirthschafts- oder Gewerbsvereinen noch von den Landesregierungen ausschließlich alles Heil für diesen Industriezweig erwarten, obgleich der





Seidenbau in allen den Staaten, wo er jetzt blühet, von den erlauchtesten Fürsten und Regierungen auf das kräftigste unterstützt worden ist, sondern es ist vielmehr durchaus erforderlich, daß sich einsichtsvolle, gemeinnützige und einflussreiche Männer, wie z. B. der Hr. Regierungsrath v. Türc in Klein-Glieneke bei Potsdam, der Hr. Staatsrath von Hazzi in München, der Hr. Kaufmann Carl Neg in Darmstadt, der Hr. H. Schüke in Dessau, der Hr. Kammerherr von Carlowitz und der Herr Kaufmann Fördens in Dresden dieser Sache annehmen, und den Seidenbau durch Belohnung und practische Ausübung recht eigentlich ins Leben führen.

Indessen wie viel auch von einzelnen unternehmenden und patriotischen Männern in dieser Hinsicht geschehen kann, ihren vereinzelt Bemühungen wird es schwerlich jemals gelingen, den Seidenbau im Lande so allgemein zu verbreiten und zu solcher Blüthe zu bringen, als es zu wünschen ist.

Schon daß alle jene vorgenannten Männer, nachdem sie sich eine Zeitlang mit dem Seidenbau beschäftigt und einigermaßen vertraut gemacht hatten, dieß anerkannt, und sich bemüht haben, in ihren Kreisen Vereine zur Förderung des Seidenbaues zusammen zu bringen, kann dieß bezeugen, es geht aber auch aus der Natur der Sache von selbst hervor.

Denn erwäge man nur, was Alles geschehen muß, um den Seidenbau in Aufnahme zu bringen, und ihm eine feste Basis in einem Lande zu geben, so daß er nicht bloß von Diesem und Jenem als eine Liebhaberei, sondern daß er als vortheilhaftes Nebengeschäft von Tausenden betrieben wird, und unsere Seide im Werthe und Preise die Concurrenz mit der ausländischen bestehen kann:

es müssen große Maulbeerplantagen angelegt, Maulbeer-Saamen und Edelkreiser, und die besten, zum Seidenbau vorzüglich geeignetsten und unserm Clima angemessensten Sorten von Maulbeerbäumen herbeigeschafft werden; es müssen die zur Cultur des Maulbeerbaumes und zum Betriebe der Seidenraupenzucht erforderlichen theoretischen und practischen Kenntnisse erworben, also die vorzüglichsten, darüber vorhandenen Schriften angeschafft, gelesen, studirt, Verbindungen mit dem Auslande, mit andern berühmten Seidenzüchtern und mit Seidenbau-Vereinen angeknüpft, Correspondenzen geführt, vielleicht Reisen unternommen werden; es müssen die neuesten Erfahrungen und Erfindungen in der Seidenzucht benützt, practisch erprobt, und die besten, bewährtesten, unserm Clima und unsern Verhältnissen angemessensten Methoden dem Volke durch kleine, faßliche und deutliche Druckschriften bekannt gemacht werden, es müssen Maulbeerbäume und Pflänzlinge theils unentgeltlich vertheilt, theils für einen möglichst billigen Preis abgelassen, die vorzüglichsten Sorten Grains (Seidenraupen-Schmetterlings-Eyer) herbeigeschafft und verbreitet werden, es müssen zur Erweckung und Belebung des Sinnes für den Seidenbau Prämien ausgesetzt, denen, die Lust und Geschick zur Seidenraupenzucht haben, indessen nicht des Vermögens sind, um dieselbe anfangen zu können, Maulbeerbäume zur Benützung frei oder für billige Pacht (die nachher mit einem Theile der gewonnenen Cocons abgetragen wird) überlassen, kleine Vorschüsse zur Anschaffung der erforderlichen Geräthschaften, oder zur Anlage und Einrichtung von Seidenbau-Localen gegeben werden, es muß eine ordentliche Haspel- und Roulinir-Anstalt im Lande errichtet, es müssen geschickte Haspelerinnen herangezogen und gebildet, die im

Landes gewonnenen Cocons zu möglichsthohen Preisen (zur Aufmunterung der Seidenzüchter) angekauft und zu möglichst billigen Preisen abgehaspelt, moulinirt, und demnächst verkauft werden.

Dieses Alles, was ich hier nur natürlich habe andeuten können, ist offenbar nicht die Sache eines Einzelnen, oder auch mehrerer einzelner Menschen; es erfordert zu viel Zeit und

Mühe, und, zumal da Jahre darüber hingehen, ehe das angelegte Capital sich verzinset, auch nicht lediglich auf den persönlichen Vortheil gesehen werden darf, wenn das gemeine Beste wirklich dadurch gefördert werden soll, auch zu viel Geld, als das selbst der Thätigste und Reichste im Stande seyn wird, es für sich allein in einiger Ausdehnung, geschweige denn für das ganze Land zu leisten.

(Der Beschluß folgt.)

## Für Freunde der Geschichte.

Unter dem Titel:

Beiträge zur Geschichte des Landes  
des Osnabrück bis zum Jahre  
1400, von G. Sudendorf, Cand.  
theol.

wird nächstens ein Werk erscheinen, in welchem dasjenige zusammengestellt ist, was sich aus vielen, bisher unbekanntem Urkunden, die es enthält, ergeben hat, und so viel möglich vermieden ist, Bekanntes herbeizuziehen. Die Ortschaften, Kirchen, Klöster und Capitel, deren Gründung und Geschichte es erzählt, sind: Essen, Malgarten, Engter, Commenthurey Lage, Bdrstel, Menslage, Berge, Herzlake, Badbergen, Quakenbrück, Bramsche, Ueffeln und Börden. Das Werk liefert unter Anderem: Nachrichten über Verhältnisse einzelner Kirchen zu anderen, über Bedeutung und Zweck der in diesen Gegenden oft gefundenen Speicher an den Kirchhöfen, über die Burgmänner zu Quakenbrück und ihre Fehden zc., berichtet eins der merkwürdigsten Ereignisse aus dem Leben Diedrichs von Horne, Bischofs von Osnabrück, und schließt mit Bemerkungen über den leibeigenen und freien Bauer, von

denen letzterer in damaliger Zeit anfang, sich und seinen Hof von der Hörigkeit zu befreien, und ersterer sogar Rittersitze in seinen Besitz bekam.

Den Freunden vaterländischer Geschichte wird dieses Werk, welches sich streng an die neu aufgefundenen Quellen hält, und eine Bearbeitung aus denselben ist, nicht uninteressant seyn. Die Veröffentlichung desselben zu erleichtern, hat man den Weg der Subscription eingeschlagen; der Subscriptionspreis für ein geheftetes Exemplar in farbigem Umschlag ist 54 gr. Später tritt ein höherer Ladenpreis ein.

Näher noch als dieses Werk wird die Freunde der vaterländischen Geschichte ein anderes angehen, welches unter dem Titel:

Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster und der angränzenden Grafschaften Diepholz, Wildeshausen zc.; ein Beitrag zur Geschichte und Verfassung Westphalens vom Gemeinheits-Commissair C. H. Nieberding zu Lohn zc. im Verlage der C. H. Fauvel'schen Buchhandlung zu Wechta erscheinen soll.





Ungeachtet der vielen Geschichtswerke, welche wir über Westphalen bereits besitzen, ist der nördliche Theil desselben, welcher das frühere Niederstift Münster und die angränzenden Gegenden, die vormaligen Grafschaften Diepholz, Wildeshausen zc. befaßt, noch sehr wenig bearbeitet worden, und was wir noch darüber haben, ist nicht hinreichend, um gehöriges Licht darüber zu verbreiten.

Muß demnach eine neue, dem jetzigen Standpuncte der Wissenschaft angemessene Bearbeitung der Geschichte dieser Gegend als wünschenswerth und zeitgemäß erachtet werden: so hat in der Person des Hr. Gemeinheits-Commissairs Nieberding zu Lohne sich ein zur Lösung diese Frage vorzugsweise berufener Mann gefunden. Seine frühere Stellung im münsterschen Staatsdienste machte ihn mit der münsterschen Verfassung bekannt und in seinen jetzigen Dienstverhältnissen hatte er Gelegenheit, was bei Specialgeschichten dieser Art durchaus erforderlich ist, die Localverhältnisse der benannten Gegend aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Zudem hat er während einer Reihe von mehr als 35 Jahren mit der Geschichte und ältern Verfassung dieser Gegend sich beschäftigt und manche bisher verborgen gelegenen Quellen entdeckt, und für diesen Zweck benutzt. Einzelne Partieen, die er in periodischen Schriften \*) nach und nach bekannt gemacht hat, haben auch eine günstige Aufnahme gefunden, und es sind von mehreren Seiten Aufforderungen an ihn ergangen, die Resultate seiner Untersuchungen über die Geschichte dieser Gegend ausführlich und mit urkundlichen Be-

gen, was in jenen Blättern natürlich nicht so geschehen konnte, durch den Druck zu veröffentlichen.

Da dem Hr. Vf. seine Dienstgeschäfte nicht erlauben, die während so vieler Jahre gesammelten und namentlich durch die Bearbeitung mancher Archive sehr vermehrten Materialien auf einmal überarbeitet dem Druck zu übergeben, so soll das Werk in zwanglosen Hefen erscheinen. Jedes Heft soll 8 Octavbogen stark seyn und 4 Hefte sollen einen Band machen. Zur Erläuterung sollen Holzschnitte von Wappen zc. beigegeben werden.

Das erste Heft, wozu das Manuscript schon vollendet ist, enthält die Topographie, die frühere Beschaffenheit, die Gau-Eintheilung, Denkmäler, Grafen-Familien zc.

In den folgenden Hefen soll die Geschichte der Grafen von Oldenburg, vorzüglich der Wildeshauser Linie, der Grafen von Diepholz, die Entwicklung der Verfassung, die Geschichte der einzelnen Gemeinden und Corporationen, des Adels und dessen Burgen zc. folgen, und unausgesetzt daran fortgearbeitet werden, so daß im Zeitraume eines Jahrs 4 Hefte erscheinen sollen.

Auch bei diesem Werke ist der Weg der Subscription gewählt, um das Erscheinen desselben zu erleichtern, und der Preis eines jeden Hefts ist auf 24 gr. Cour. gesetzt, welcher bei dem Empfang desselben entrichtet wird. Sammler der Subscribenten erhalten auf 8 Exemplare ein neuntes als Frei-Exemplar.

Wir können mit diesen Anzeigen noch die

\*) Z. B. in diesen Blättern und in meinen Beiträgen zur Geschichte des Groß. Oldenburgs.  
Ann. d. Herausg.

eines dritten ähnlichen Werks verbinden, welches unter dem Titel:

Archiv für Friesisch-Westfälische Geschichte und Alterthumskunde, zunächst für die westlichen Provinzen des Königreichs Hannover, herausgegeben von Dr. Mählmann. in der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung bei Prätorius und Seyde in Leer erscheinen soll.

»Seit Stiftung der Gesellschaft für deutsche Geschichte zu Frankfurt a./M.« heißt es in der Ankündigung, »hat sich in ganz Deutschland ein so reges Leben im Gebiete der Kenntniß des Vaterlandes gezeigt, wie kein früheres Zeitalter es kannte. Fener schlossen sich nach und nach Specialvereine an, deren Anzahl fast jährlich sich noch vermehrt, und die als eine ganz eigenthümliche Erscheinung dastehen. Erst durch die Bemühungen dieser Vereine haben manche Gegenden eine Geschichte erhalten. Die westlichen Provinzen des Königreichs Hannover sind dem Anscheine noch bei dem rastlosen Streben der übrigen Mitbrüder gleichgültig geblieben, um so auffallender, da durch schiefe Beurtheilung die Vaterlandsliebe einer derselben häufig als Nationalstolz ausgedeutet ist, sämmtliche ihrer Länder aber reichen Stoff zur Aufklärung der Geschichte darbieten. Dem Hannoverschen Vereine, dessen gute Absicht nicht zu verkennen ist, gelang es zu wenig, des Volks Interesse zu gewinnen; der Westfälische Verein berücksichtigt uns nur selten, die Westfriesische Gesellschaft beschränkt sich fast nur auf die Gränzen der Niederlande, die Oldenburger auf

ihre eigenen \*). Wir erkennen unserer Nachbarn Verdienste gern mit Dank an; allein dem Vorwurfe weichen wir bei unserer eignen Unthätigkeit nicht aus, als wenn wir der veralteten deutschen Idee huldigten, die, unbekümmert um die Nachwelt, es für genug hielt, Sachsen und Friesen zu seyn. Bei dieser Lage der Dinge würde die Kenntniß des Vaterlandes mangelhaft bleiben müssen, — ein Gedanke, der schon jeden Gebildeten unangenehm berühren muß; — was aber mehr ist, das dicke, über manche Landestheile verbreitete Dunkel, — die Grasschaft Eingen mag zum Beispiele dienen — würde mit der Zeit immer weniger aufzuhellen seyn; Vorurtheile endlich, so ungegründet sie auch sind, und deren nachtheilige Wirkung auf die Wissenschaft sich nicht läugnen läßt, würde das Wort mehr und mehr geredet werden. Je mehr nun Letzteres bei der Geschichte des Fürstenthums Ostfriesland der Fall gewesen ist, einer desto dankbarern Erwähnung verdient es, daß einige achtungswerthe Männer, größtentheils Ausländer, durch neue Forschungen den Ungrund dieser ganz verkehrten Meinung gezeigt haben. Wir halten uns verbunden, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß wir auf dieser neuen Bahn fortschreiten werden.«

»Ist nun zwar unser Augenmerk zunächst auf die westlichen Provinzen des Königreichs gerichtet, so liegt es gleichwohl im Plane, auch zur Kenntniß anderer Friesischer und Westfälischer Länder, z. B. Gröningerland, Sever, Olden-

\*) Hier scheint von einer Oldenburgischen Gesellschaft für die Geschichte die Rede zu seyn. Bekanntlich besteht eine solche gar nicht, obgleich es an Gesellschaften und Vereinen aller Art bei uns nicht fehlt. Anm. d. Herausg





burg, Münster, Tecklenburg, Rittberg, Ravensberg, Hoya und Diepholz Beiträge zu liefern, und so Manchem Gelegenheit zu geben, die oft erst durch mühsames Studium gewonnenen Resultate dem Publicum vorlegen zu können. Wir bitten auch alle Geschichtsfreunde, um dem Zwecke der Unternehmung und den Ansprüchen des Publicums um so mehr zu entsprechen, uns mit Beiträgen gütigst zu unterstützen, welches dem Einzelnen um so leichter seyn dürfte, je mehr ihm durch die Vielseitigkeit des Archivs Gelegenheit dazu geboten wird. Wir müssen jedoch bemerken, daß jeder Aufsatz etwas Neues enthalten muß, Aufsätze aber, in denen allbekannte Sachen nur in einem andern Gewande erscheinen, oder die wohl gar aus andern Schriften wörtlich entlehnt sind, als zu Nichts führend, unbeachtet bleiben müssen. Nur interessante Abhandlungen aus vergessenen periodischen Blättern, z. B. den wöchentlichen Anzeigen oder aus älteren, besonders ausländischen Zeitschriften, können bei ihrer Seltenheit zuweilen als Ausnahme Platz finden.«

Dieses Archiv wird Abhandlungen liefern:

- 1) Aus der Geschichte: Abschnitte aus der ältern und neuern Geschichte der Länder, Städte, Klöster; Nachrichten von angesehenen Familien; Biographien merkwürdiger Personen; über die Verfassung einzelner Provinzen; Verzeichnisse der Beamten höherer Collegien, Aemter und Gerichte, so wie der Pfarrer; Abhandlungen über Wappen und Münzen; Abdrücke älterer Chroniken und Urkunden, so wie selten gewordener Schriften und Aufsätze.
- 2) Aus der Geographie: Topographie einzelner Orte; über Landkarten besonders

ungedruckte; über Pläne und Ansichten; Beschreibung von Alterthümern, naturhistorischen Merkwürdigkeiten u. s. w.

- 3) Aufsätze aus der Statistik.
- 4) Aus der vaterländischen Literatur und Sprache: über die Quellen der Landesgeschichte; über Gelehrte und deren Leistungen; Bibliotheken; wissenschaftliche Sammlungen; ältere Sprachdenkmäler; Volkslieder u. s. w.
- 5) Aus der Gewerbekunde: über Handel, Manufacturen und Fabriken, Landwirtschaft und Ackerbau, Gewerbe und Gilden.
- 6) Miscellen.

Es soll in Hefen von etwa 6 Bogen in 8. auf weißem Papier, mit neuen Typen gedruckt und broschirt in elegantem Umschlage erscheinen, deren 4 einen Band bilden und mit Haupttitel, Register und Subscribentenverzeichnisse versehen werden sollen. Jedem Hefte soll ein Steindruck beigegeben werden, ein Portrait, Ansicht einer Stadt jehziger oder früherer Zeit, ein Plan u. s. w. Der Subscriptionspreis ist 27 Grote Cour. für jedes Hefte, doch verpflichtet man sich jedesmal zu einem Bande, da einzelne Hefte nicht abgelaufen werden. Das Erscheinen ist nicht streng von der Zeit bedingt, doch soll jährlich ein Band ausgegeben werden. Subscribenten sammeln erhalten auf je 6 Exemplare das siebente unentgeltlich.

Um auch meinerseits das Erscheinen dieser für uns gewiß interessanten Werke möglichst zu befördern, bin ich bereit auf alle drei Unterzeichnungen anzunehmen und zu befördern.

Oldenburg.

Strackerjan.